

Vorbemerkung:

Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Am vierten Tage fühlte Alexander, daß an seinem Tod nicht mehr zu zweifeln sei, und er sagte, nun erkenne er das Schicksal des Hauses seiner Väter: die meisten der Nachfahren des Aiakos (*Aeacidae*) seien vor Erreichung des dreißigsten Lebensjahres gestorben. Als hierauf unter den Soldaten Unruhe entstand, da sie den Verdacht hegten, der König sei das Opfer eines hinterhältigen Anschlages, beruhigte er sie persönlich: er ließ sich auf einen sehr hochgelegenen Punkt der Stadt tragen und gab dann die Erlaubnis, daß alle vor ihn treten und ihn betrachten konnten, und er streckte den Weinenden seine Rechte zum Kuß hin. Während alle Tränen vergossen, blieb er selber nicht nur tränenlos, sondern sogar ohne jedes Anzeichen einer traurigen Stimmung, so daß er manchen, die allzu hemmungslos ihren Schmerz zeigten, Trost schenkte, einigen auch Botschaften an ihre Eltern gab: so war sein Mut gleichermaßen vor dem Tod wie vor dem Feind unbesiegt.

Nachdem die Soldaten abgetreten waren, fragte er seine Freunde, die um ihn herumstanden, ob sie meinten, sie würden wieder einen König finden, der ihm gleiche. Als alle schwiegen, sagte er schließlich selbst: Er wisse es zwar auch nicht, aber eine andere Sache wisse er und prophezeie sie, ja er sehe sie fast schon vor Augen, nämlich wieviel Blut bei dem Streit um den Thron Makedonien vergießen werde, mit wieviel Mord und Blut es ihm nach seinem Tod Opfer darbringen werde (*parentare*). Zuletzt befahl er, seinen Leichnam im Tempel des Hammon zu bestatten. Als seine Freunde sahen, daß es mit ihm zu Ende ging, fragten sie, wen er zum Erben des Reiches mache. Er antwortete: den Würdigsten. ... Und als ob er mit diesem Wort unter seinen Freunden das Schlachtsignal gegeben (*bellicum canere*) oder den Apfel der Zwietracht geworfen hätte, so erhoben sich alle als Konkurrenten und buhlten durch werbendes Umhergehen bei den Leuten insgeheim um die Gunst der Soldaten.